

Sportprojekt für krebskranke Kinder und deren Familien

Erfolgs-erlebnisse im Schnee



Die Gruppe der an Krebs erkrankten Kinder mit Betreuern und ihren Familien auf der Zaferna-Hütte (Foto: Uni Münster)

Von Karin Völker

MÜNSTER. Es waren im vergangenen März Ferientage voller Spaß und unbeschwerter Fröhlichkeit im Schnee auf der Zaferna-Hütte im österreichischen Kleinwalsertal. So wie sie für Familien normal sind, in deren Leben das Schicksal nicht einschlägt und den Alltag für Jahre umkrempelt.

Bei Familie Hacke passierte es 2019, als bei der heute elfjährigen Tochter Mathilda ein Hirntumor diagnostiziert wurde, nicht operabel, Chemotherapie brachte bisher nicht den gewünschten Erfolg. „Der Tumor ist gewachsen, weshalb Mathilda mittlerweile beim Bewegen des rechten Arms und Beins neurologisch eingeschränkt ist“, sagt ihr Vater Gregor Hacke. Trotzdem kann die Elfjährige jetzt Ski fahren, vor einem Monat hat sie es zusammen mit sechs anderen an Krebs erkrankten Kindern gelernt. Besonders toll daran war, dass ihr Vater, ihre ältere Schwester und deren Freund auch mitkommen konnten. So wie Eltern und Geschwister der anderen erkrankten Kinder und Jugendlichen.

Nach der Pandemie-Pause ist dieses besondere Sportprojekt wieder mit den Skifreizeiten gestartet. Die Kinderkrebshilfe finanziert große Teile der Freizeiten, organisiert werden sie vom sportwissenschaftlichen Institut der Universität Münster und vom Universitätsklinikum (UKM), wo die Kinder behandelt werden. Sportpädagogen und Studierende als Betreuer begleiten die Freizeiten ebenso wie Ärzte, Pflegekräfte und Physiotherapeuten des UKM.

Eike Boll, hauptamtlicher Mitarbeiter am Institut für Sportwissenschaft, ist unter anderem geprüfter Instruktor für Behindertenskilanglauf beim österreichischen Skiverband. Boll ist auch einen Monat nach den insgesamt zwei Skifreizeiten noch ganz beglückt von den Erfolgen, die die teils schwer bewegungseingeschränkten Kinder und Jugendlichen zwischen vier und 18 Jahren erzielten. „Alle sind am Ende auf Skiern die Hänge heruntergefahren“, berichtet Boll. Ein Mädchen, das nicht gehen kann, rutschte auf Sitzskiern die Pisten herab. „Für alle ein großartiges Gefühl“, fasst der Sportpädagoge zusammen: „Bewegung an der Natur, die Schönheit von Schnee und Bergen, das Erleben, den Körper

zu beherrschen und den Mut gefunden zu haben, loszufahren', all das bringe oft auch langfristige gesundheitliche Erfolge.

Auch für die Eltern und Geschwister sei es einfach schön, dass einmal nicht die Krankheit des Kindes im Mittelpunkt stehe, sondern der gemeinsame Spaß. Ein Arzt und Physiotherapeuten begleiten die Freizeit. Und weil die Betreuer für alle einen Skikurs anbieten, ist die Schwelle, sich auf dieses Wagnis einzulassen, nicht mehr so hoch.

Mathildas Vater Gregor Hacke hat es glücklich gemacht, seine Tochter so fröhlich auf Skiern und tollend im Schnee erlebt zu haben: „Das wirkt nach, wir zehren davon“, sagt er. Und er ist dankbar, mit seiner Familie von dem spendenfinanzierten Projekt der Kinderkrebshilfe profitiert zu haben.

„Es wäre toll, wenn das möglichst viele Familien betroffener Kinder erleben könnten“, sagt Hacke. „Mathilda kann jetzt Ski fahren“, bestätigt der Sportpädagoge Eike Boll und schaut schon in die warme Jahreszeit: Im Frühsommer wird das Projekt mit Wassersportfreizeiten in Holland auf dem Veluwemeer fortgesetzt. Windsurfen, Paddling oder Kajakfahren stehen dort auf dem Programm. Eike Boll freut sich schon darauf: Es ist auch für ihn immer wieder großartig zu erleben, wie bereichernd Sport sein kann, wenn dieser nicht mehr selbstverständlich ausgeübt werden kann.